

Zur Geschichte der Robot in unserer Heimat

Teil I Franz Bouddorf

Die Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege war für den Bauernstand die schlechteste, weil die variatio sola, die der päpstliche Gesandte Caraja empfahl, auch wirklich angewendet wurde. Diese Zeit zerbrach die geistige und persönliche Freiheit des Volkes und trug viel dazu bei, daß der gerade und aufrichtige Sinn und der Mannesstolz unserer Ahnen untergraben wurde; denn jeder Freiheitsgeist und jede kämpferische Natur wurden gleich einem Schwertverbrechen mit dem Tode oder einer langjährigen Gefängnisstrafe geahndet. Demütig hatte der Untertan vor seinem Vorgesetzten zu erscheinen und seine Wünsche und Bitten „untertänig“ vorzubringen.

Die hohen Steuern, die teilweise ungemessene Robot und der Gewissenszwang machten den Bauern zu einem Sklaven. Wohl baunte sich der Mannesstolz in einzelnen Gegenden auf und das Volk griff zu den Waffen, um sein Loß zu verbessern, so z. B. 1652 um Leitmeritz, 1662 im Tschel, 1668 an der Jser in Nordböhmen, 1673 wieder um Leitmeritz und 1680 in ganz Böhmen; doch stellte das Militär immer die Ordnung her und die Häufel führer blühten ihre Tat mit dem Tode.

In unserer Heimat kam es nicht zu blutigen Auseinandersetzungen, dafür kämpften die Gemeinden in Klagen, Beschwerden und Bittschriften um ihr gutes Recht und verlangten eine bessere Stellung. In diesem Kampfe wollten die Regierung in Wien und die Herrschaft in Eisenberg nicht nachgeben, mußten aber schließlich doch die notwendigen Verbesserungen durchführen, da ja der Bauernstand damals das Rückgrat des Staates war und aus diesem Grunde des Kampfes bedurfte.

Mit zäher Ausdauer führte das Volk diesen schweren Kampf und ließ nicht nach, bis es endlich sein Ziel erreichte.

In den Dörfern gab es Hausbesitzer, die auf Grund eines alten Vorrechtes robotfrei waren; ebenso verlangte die Herrschaft von den Armen, den Ausgedingern und manchmal von den Kriegsbeschädigten keine Robot, von dem Erbrichtern dagegen meist eine sehr beschränkte; in manchen Gemeinden waren sie aber davon befreit.

In Märzdorf gab es ein Haus, in dem 1702 ein gewisser Jakob Wsetecka wohnte, das 1580 der Herr Obfolet von jeder Robot befreit hatte; dafür reichte der Hausbesitzer alle Jahre zu Michaeli 10 weiße Groschen und eine Henne, zu Georgi aber 10 weiße Groschen und 6 Eier.

1683 überreichten alle Drie der Eisenberger Herrschaft eine Beschwerde über die hohen Steuern und über die großen Robotforderungen; sie lämen alle an den Bettelstab, wenn es so weiterginge, da überall Not und Elend herrschten: die Acker und Gründe seien steinig, geben trotz mühevoller Arbeit wenig Erträge, die Wiesen wären sumpfig und sie werden von den Beamten recht hart behandelt. Alle Gemeinden fanden den Silber- und Getreidezins zu hoch; dazu hatte der verstorbene Herzschlager einige Häusler und Inleute in den Steuern bedeutend gesteigert; es war dies der „Neue Zins“.

Der Meierhof in Frieze war ihnen recht unangenehm und sie verwünschten ihn. Salz, Wein, Stroh, Weizen und Holz mußten sie für die Herrschaft holen, ja selbst zu dem Schloß in Landskron führten sie Kalk und Steine herbei. Olleschau war durch ein Unwetter arg mitgenommen worden und hatte großen Schaden gelitten; die Flachsernte

war vernichtet, so daß diese Gemeinde eine Nachsicht dringend brauchte.

Wenn ein Handwerker sein Haus verkaufte und in die Ferne zog, so zahlte der neue Besitzer den Handwerlzins weiter, wenn er auch kein Handwerker war. Die Beamten erklärten in diesem Falle, daß der Käufer selbst die Schuld daran trage, weil er bei der Herrschaft nicht den richtigen Sachverhalt und Tatbestand angab.

Die Herrschaft brauchte jetzt sehr dringend die Robroboter, um die fürstlichen Bauten zu vollenden; für das Eisenberger Schloß mußten 25.000 Ziegel geführt werden, außerdem eine Menge Kalksteine; von Proßniß waren 200 Meßen Weizen und Stroh zu holen, was die Bauern zu bewältigen hatten. Gewiß waren die Forderungen hoch, doch benötigte der Staat viel Geld zu Kriegszwecken.

Es fehle bei der Herrschaft an Organisation und an einer zielbewußten Arbeitseinteilung, da die Bauern planlos mit dem Fuhrwerk herumgeschickt werden und viel kostbare Zeit unnütz verloren geht; oft fuhren die Bauern stundenweit zum Arbeitsplatz und, wenn sie dort ankamen, wurden sie auf eine andere Stelle gewiesen. Die Bewohner sind hier arm und stecken in Schulden, die Rückstände beim Eisenberger Rentamt betrugen am 28. Juli 1704 für Olleschau 34 fl 48 kr 4 den, für Buschin 67 fl 38 kr 4½ den, für Janauschendorf 54 fl 3 kr und für Jokselsdorf 102 fl 25 kr 2½ den.

Werber erschienen in den Dörfern, um die jungen Burschen in die Armee zu locken; die Regierung brauchte Schanzer, 80 Meßen Hafer sollten nach Ung-Pradiß geführt werden, Truppen marschierten ins Donautal, wo die Kuruzzen und Türken unser Vaterland bedrängten.

(Schluß folgt.)

Zur Geschichte der Robot in unserer Heimat

Thiel Franz, Poyzdorf

(Schluß.)

Die Herrschaft erkannte die schwere Lage der Bewohner, die in dem Berglande einen harten Kampf um das tägliche Brot führten; sie half, wo sie nur konnte und so weit auch ihre Mittel reichten; ein Bauer aus Buschim, der beim Steinesführen nach Landstron ein Pferd eingebüßt hatte, erhielt aus dem Rentamt in Eisenberg einen Geldebtrag, damit er sich ein neues kaufen konnte; dasselbe erfuhr einem Bauern aus Jofelsdorf.

Gegen die niederliche Robot und gegen jede Unordnung sowie Nachlässigkeit mußten die Beamten strenge einschreiten; Rückstände in den Abgaben wären nicht zu dulden, alle Steuern seien pünktlich zu bezahlen. Rothwasser, das alle Jahre 1000 fl Robotzins nach Eisenberg gebe, mußte noch eine Naturalrobot bei dem Meierhof in Frieze übernehmen; denn die schlechten Zeiten verlangen eine solche Maßnahme.

Die Bauern, welche nach Feldsberg oder Plumenau fuhren, erhielten aus der Kontributionskasse für jedes Faß Wein eine Entschädigung von 6 fl und bei schlechten Wegverhältnissen aus dem Rentamt 8 1/2 fl Fuhrlohn, die Goldensteiner noch für die Pferde 1 Megen Hafer und 24 kr in Geld (6. Juli 1705).

In den Dörfern gab es unruhige Köpfe — sogenannte Binteladvokaten —, welche die Bauern gegen die Obrigkeit aufstachelten. Die Herrschaft ließ jetzt die Kontributionsrechnungen öffentlich vorlesen.

Früher mußten die Untertanen auch Spinnrobot leisten, dabei hätten sie nie geklagt oder Beschwerde geführt; ein Bauer und ein Gärtner spinnen je 1/2 Stück,

ein Häusler nur 1/4 Stück. Keine Spinnrobot war in den alten Urbaren bei folgenden Gemeinden verzeichnet: Nieder-Frieze, Butowitz, Geranz, Lenz und Rothwasser. Dagegen wurden die Bewohner von Schönau, Studinle, Berhof, Ober- und Nieder-Hermesdorf, Märzdorf, Rabenau und Radomühl dazu verwendet.

Boher der Branntweinzins, den die Orte der Eisenberger Herrschaft in der Höhe von 500 fl jährlich entrichteten, stammte und warum er gezahlt wurde, das wußte niemand und ließ sich auch nicht aus den vorhandenen Schriften ermitteln.

Die Herrschaft besaß keine Pferde und ließ alle Arbeiten durch die Roboter besorgen. Jedes Waisenkind gab zu Weihnachten in das Rentamt 6 kr, was eine uralte Schuldigkeit sei; bei der Heirat hatte jeder Waise dem Eisenberger Pfleger 6 fl zu reichen.

Die Roboter führten 110 Malter Getreide 8 Meilen weit. Die Dorfrichter zahlten angeblich jedes 70 fl Robotgeld und hatten noch andere Robot zu verrichten. Die Untertanen wußten sogar zu berichten, daß jeder Beamte, wenn er eine Dienstreise unternahm, täglich aus dem Kontributionsamte 1 fl 24 kr bekäme; derartige unrichtige Klagen entsprangen der Bosheit von Querulanten, die den Frieden in den Gemeinden mit allen Mitteln zu stören suchten.

Weizen säte der Hermesdorfer Meierhof im Jahre 120 Megen, Korn 821 1/8 Megen in allen 7 Höfen der Eisenberger Herrschaft — darunter Frieze 93, Dubrawitz 187, Rabenau 82 6/8, Göhendorf 122 7/8, Rittes 116 3/8, Hermesdorf 144 und Eisenberg 75 1/8 Megen — Gerste im ganzen 66 5/8 — Hafer 1206 7/8 Megen und Leinsamen nur 21 Megen 1 8 und 2 Maßl.

Die Untertanen begehrten 1709 eine Minderung der

Robot und zwar in der Woche drei Tage für einen Bauer, zwei Tage für einen Häusler und einen Tag für einen Inmann; sie drohten, daß sie bis zum Kaiser gehen würden, um ihr Recht durchzusetzen. Vier Bauern in dem Eisenberger Gebiet seien an den Bettelstab gekommen, das Robotgeld wäre zu hoch, der Krieg fordere schwere Abgaben, die Gründe und Felder lieferten geringe Erträge, überall herrsche Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen.

Das Glashüttengut Rothwasser gab 1660 von den „neuen Studadern“ zu Michaeli einen Zins und zu Georgi Hühner und Eier; Bauernnamen: Winter, Frank, Mattig, Dymul, Schierer, Dietrich, Pietsch; die Hutweide maß damals 7 1/2 Schnur.

Mehrere Orte machten um 1660 ein Matternholz für die Eisenhämmer; wie die aufgelassen wurden, hob die Herrschaft dafür einen Zins ein; so zahlte z. B.: Hosteritz 14 fl 35 kr 1/2 den, Schreibendorf 66 fl 30 kr 1/2 den, Olleschau 13 fl 42 kr 1 1/2 den, Jofelsdorf 28 fl 35 kr 1/2 den, Buschim 18 fl 5 kr 1/2 den, Rittes 25 fl 56 kr 2 den, Jofelsdorf 6 fl 42 kr 2 den, Kömeh 16 fl 37 kr 1 1/2 den, Janauschendorf 12 fl 50 kr 1/2 den und Tschödrich 17 fl 16 kr 1 den.

Daneben verrichteten die Orte noch andere Robot. Vor dem Dreißigjährigen Krieg waren die Abgaben und Leistungen mäßig, die Untertanen genossen mehr Freiheit und wurden nicht so hart bedrückt; die alten Freiheiten und Rechte achteten die Grundherren, jetzt aber kümmerte sich niemand um jene Bestimmungen.

Quellen: Herrschaftsakte Eisenberg 5 im Jährlichsteuereinschreibungs Hausarchiv in Wien.